

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
Muzn Bestellsatz 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
und Liebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 64.

Dienstag, den 18. März 1913.

30. Jahrg.

Der Balkanrieg.

Schriftliche Gegenevolution in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. März.

W. Ein dem Großvezir von einer Gruppe von Offizieren überreichtes Memorandum ist von dem Ministerpräsidenten des Stabskorps unterzeichnet und besagt:

„Die letzte Revolution, der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, hat bewiesen, daß eine Handvoll Prater nur auf die Bekämpfung ambittöser eigenmächtiger Pläne abzielt. Leider wurde auch der Großvezir, der in der Armeesache die höchste Verantwortung trägt, zum Opfer dieser Revolution. Wenn es durch den Regierungswechsel möglich wäre, das Interesse des Vaterlandes zu wahren, so hätten die Offiziere und die Armeesache die Regierung unterstellt. Unglücklicherweise aber konnte die neue Regierung nicht die gleichen Vorzelle sichern, wie die frühere Regierung. Diese konnte es durchsetzen, daß Konstantinopel unter dem Schutz des Sultanats bleibe, gewährt die Nation vor der Forderung einer Kriegsverantwortung und stützte eine Grenzlinie, welche die politisch und strategisch wichtigen Orte Thessalonika, Dimotia, Debagarisch und Kirsele für das türkische Vorkommen verlangte, sowie außerdem die Autonomie Adoniens unter türkischer Souveränität. Die neue Regierung, welche zur Macht kam, um größere Vorteile zu sichern, konnte seit 13 Monaten keine Erfolge aufzuweisen. Sie hat vielmehr das bedauerliche Ereignis des Falles von Janina erlebt und es verschuldet, daß die Alliierten die früheren Friedensbedingungen annullierten und auf den belagerten Bedingungen bestehen. Das Offizierskorps, welches die Regierung übernahm, hat sich deshalb gezwungen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen und stellt an den Großvezir folgende Fragen: Wenn Seine Hoheit überzeugt ist, daß die militärische Lage der Türkei es gestattet, die Interessen des Landes besser als die frühere Regierung zu verteidigen, warum verlangen Sie schon in den ersten Wochen nach Übernahme der Macht den Frieden unter ungünstigen Bedingungen? Warum erlauben Sie nicht den Wörtern des früheren Kriegeministers, da doch die Zahl der Schuldigen uniformierten Personen, welche in die Flotte eingedrungen sind, gering war? Wenn Sie haben sich Euerer Hoheit den Versuchung manövrieren gegenüber schweigend verhalten? Das Offizierskorps wird nicht erlauben, daß das Interesse des Landes zum Spielball einer Handvoll halbsüchtiger Leute wird. Es wird dieselben wegen des auf die Armeesache verworfenen Males zur Rechenschaft ziehen. Das Offizierskorps empfiehlt dem Großvezir zum letztenmal, die Leitung der Geschäfte ausschließlich vertrauenswürdigen Personen zu überlassen.“

Schlimme Zustände in Adrianopel.

Pazis, 15. März. Der Großvezir Mahmud Scheich Pascha hat nach einer „Herald“-Meldung vom Kommandanten der Festung Adrianopel, Schakri Pascha, ein beschlages Telegramm erhalten, das die Lage in der Fest-

ung in den düstersten Farben schildert. Ein großer Teil der Bevölkerung ist cholerakrank. Nahrung und Verbandmittel sind nicht mehr vorhanden. Die Kranken sterben, da es keine Wärter und Wärterinnen gibt, in Massen. Die Pferdefleischrationen sind zu Ende. Auch die Munition geht auf die Neige. Schakri selbst ist krank.

Das Telegramm Schakri Paschas hat einen Kriegsrat beschäftigt, der nach mehrstündiger Beratung telegraphisch die Weisung nach Adrianopel gab, Schakri möge mit den Bulgaren wegen einer ehrenvollen Uebergabe der Festung in Unterhandlung treten.

Kritik der Friedensbedingungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Die Forderungen des Balkanbundes sind zum Teil recht weitgehend. Sie greifen außerdem in mehr als einem Punkte auf Fragen über, die mit europäischen Interessen verknüpft sind, und deshalb nicht ohne Mitwirkung Europas gelöst werden können. Als Beispiel nennen wir die Entscheidung über die Zukunft Stutarts und die ägäischen Inseln und das Verlangen nach einer Kriegsverantwortung. Unter diesen Umständen sind die Vorschläge der Verbündeten einer eingehenden Nachprüfung durch die Mächte zu unterziehen. Seit der Einnahme von Janina macht Montenegro erhöhte Anforderungen, um Stutart in seine Gewalt zu bringen. Man muß sich fragen, daß in diesem Kampf das Leben vieler tapferer Männer geopfert wird, ohne daß dadurch Montenegro ein Vorteil erwächst. Nach dem einmütigen Willen Europas soll Stutart, welches auch sein Schicksal in diesem Feldzuge sein mag, mit dem künftigen Albanien vereinigt werden. Man möchte glauben, die Klugheit des Königs Nikolaus werde seinem Volke neue schwere Opfer ersparen, die nach Lage der Dinge nutzlos sein werden.

Konstantinopel, 16. März. Die gesamte türkische Presse nimmt die Friedensbedingungen der Balkanstaaten mit Entrüstung auf. Sie zeigt sich besonders erbittert über die Forderungen nach Kapitalationen für die Angehörigen der Balkanstaaten und nach Garantien für die Privilegien der orthodoxen Kirchen in der ganzen Türkei.

Konstantinopel, 16. März. Esjad Pascha hat an den Kriegsminister aus Janina ein Telegramm gerichtet, worin er sagt, die Uebergabe der Truppen sei erfolgt, nachdem sie ihre Pflicht bis zur äußersten Grenze erfüllt hätten.

Konstantinopel, 16. März. Jusuf Sefcet, der Sekretär des Prinzen Sabah Eddin, wurde gestern abend in einem Hause verhaftet, in dem er sich seit der Ausfuhrung der Prinzen verborgen gehalten hatte.

Konstantinopel, 17. März. Die Vera Babique hat der Provinz einen Vorstoß von 300 000 Pfund gemeldet. Speziell cholerafälle und ein choleraverdächtiger Fall sind hier amtlich festgestellt worden.

Und wie die Wasser eilen all zum Meer
Und aus dem Meer zur Wolke, die zulezt
Der Ströme Bett von neuem füllt, so sieht
Die ew'ge Ordnung deine Lebenswurzeln
Aus Vaterland, das sie erhalten helfen,
Damit es dich erhalte.

Albert Emden et.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich beglücke die Entscheidung: verzeiht mir, er ihr die Hand. „Bravo! Lachen, spotten Sie über mein Unternehmen und mich nach Herzenslust, aber — helfen Sie uns.“ „Wohlwollend in ich“, erwiderte sie ernsthaft. „Nicht aus Menschlichkeit, gar nicht. Sie wissen, ich bin ohne Herz. Aber es ist etwas Neues. Ich hab' das noch nicht versucht.“

Er nickte zufrieden. „Es gilt.“ Er glaubte ihren Worten nicht. Die Katholiken ziehen so gern eine Schutzwand blumiger Phrasen vor Unwissenheit, Varnarzigkeit und Hochmut um die leere Debe ihres Empfindens; warum sollte ein heiß und ganz fühlendes Gemüt nicht seine hilflose Empfindlichkeit hinter einer Stachelbede von Spott und Menschenverachtung zu verbergen suchen?

Ein Zusammenstoß an der Tischplatte ließ sie das Gespräch abbrechen und ihre Schritte beschleunigen. Leiten schritten am Gestell des kranken Hochzeits. Und während die Feuerbäder aus dem gesunden, sich in das Kanalnetz im Boden ergießend, die eine Hälfte des Raumes mit Höllenqualen erfüllten, fand eine ruhiggeschwätzte Gestalt auf der obersten Spitze der Leiter, die Spitzbade schwingend mit wackriger Faust, daß die ungeduldigen Schläge das Klaffen und Schimmern der Maschinen überdünnt:

„Was ist geschehen?“ fragte der Chef den nächsten Arbeiter.

„Herr Fahrle schlägt ein Loch in den Ofen, daß wir da wieder Wind reintragen. Sont' gibts' ne Explosions.“

Fahrle war's selbst. Er ließ es sich nicht nehmen, mit eigener Hand die Operation auf Tod und Leben an dem Patienten zu vollziehen. Ohne den Kopf zu wenden, hämmerte er, riß am Ofenmantel, sprengte, hieb mit dem starken Eisen und Eisen, der wackligen Pamppe ein Cyklopa. Riß-

lich schlug glühende Loh aus der Deffnung, das Gesicht des Mannes schwärzte; er zuckte kaum.

„Den Dänenstod erlösen! Formösion einführen!“ hallte sein Kommando. „Kerl, wirz Du den Wassererschlauch anschrauben, wie sich's gehört! — Ho! hoch! höher! — Vorwärts! Herzhaft angepakt! — Reizt nach links neigen — Fertig!“

Die Formösion sah. Das Gedächtnis trieb tausend den Wind in die verschludende Muthölle. Der Ofen atmte wieder; unregelmäßig noch, mit schnaubendem Röcheln sog er die Luft ein und stieß sie aus; aber es war doch wieder Leben, Poffnung.

Langsam wandte Fahrle sich, und der Blick seiner finster und energisch aus dem ruhgeschwärtzten Gesicht spähenden Augen traf voll in die Florenzen. Eine Weile sahen die beiden Augenpaare sich trotzig an. „Lache doch über mich!“ grollten des beleidigten Mannes Augen. Und die des Besetzten antworteten: „Ich lache nicht!“

Dann sprang Fahrle die Leiter hinunter. „Die andre Seite!“

„Glauben Sie, daß Sie den Ofen durch diese Maßregel retten?“ erkundigte sich Kelling.

„Heute hat er seinen großen Tag“, sagte Erwin im Weiterdrehen zu Florence, „und wir alle werden dafür zu zahlen haben. Glück ihm bei dem Experiment, so ist er acht Tage lang ungeschädigt vor Hochmut, und misgünstig ihm vier Wochen lang vor Kerger.“

Aber Florence schwieg.

An diesem Nachmittag nahm Werner seinen Abschied. Er war Bolantör; er konnte gehen, wann es ihm beliebte, und er hörte nicht auf Erwins Vorstellungen, der den gefährlichen Chemiker gern dauernd gefesselt hätte.

Frau Winter war die einzige, gegen die er sich über den wahren Grund seines Schiedens ansprach, und dieser brauchte er ihn kaum zu nennen.

„Sehen Sie, Mutterchen, ich hatte mir immer gedacht, das Vaterhaus, das ich nie gekannt habe, hier zu finden. Ich glaube, ich besitze Anlagen zu einem ganz passablen Sohn, und mit der Wahl meiner Eltern wäre ich auch recht zufrieden gewesen. Nun, das kam anders. Ich bin kein Reichthum und kein räthselhafter Mensch. Aber — nun, Sie begreifen, Mutterchen, — schließlich ist man doch auch nicht von Holz. Ich wünschte, daß Redukten, Martonen glücklich wird und — und er meinetwegen dazu! Aber es mit ansehen, das Glück — nein! — Sie verstehen, Mutterchen.“

Mutterchen weinte schon lange. „Ach, war's gekommen.“

Konstantinopel, 16. März. Die verlaute, hat am Samstag an der Tschataldichalinie nach einem Angriff der Bulgaren ein großes Gefecht begonnen.

Athen, 16. März. Die Insel Samos ist gestern von griechischen Truppen besetzt worden.

Athen, 16. März. Der Kronprinz meidet: Die 8. Division, die in der Gegend von Delvino und Agitotaflo kämpft, hat bei Arimita die Nachhut des Feindes geschlagen. 1600 Türken sind gefangen genommen worden.

Podgoritsa, 16. März. Am Freitag begann ein furchtbares Bombardement aller Belagerungsgeschütze gegen die Befestigungen von Stutari und die Stadt selbst. Ein Stadtdiertel wurde in Brand geschossen.

Deutsches Reich.

Der Parteitag der Konservativen

hat in Berlin stattgefunden. Nach der üblichen großen Rede des Bundespräsidenten wurde eine längere Resolution angenommen. Sie nimmt mit Befriedigung von der Arbeit in der Partei Kenntnis, billigt die Haltung der konservativen Vertreter im Reichstag und in den einzelnen Landtagen, beglückwünscht insbesondere die konservativen Vertreter in Preußen und fordert die Gefinnungsgenossen in Preußen auf, mit allen Kräften bei den bevorstehenden Landtagswahlen auf die Aufrechterhaltung und die Förderung des Besitzstandes hinzuwirken. Von den konservativen Vertretern im Reichstag wird erwartet, daß sie im Einvernehmen mit der Reichsleitung für Hochhaltung der militärischen Ausrüstung und für ausreichende Kostendeckung sorgen. Der Parteitag steht jetzt auf den föderalistischen Grundlagen des Reiches unter entschiedener Bekämpfung der auf einen sozialistischen Einheitsstaat gerichteten Bestrebungen des Liberalismus und der Demokratie, verlangt kräftige Bekämpfung der sozialdemokratischen Tendenzen, insbesondere der Unterdrückung der freien Arbeit und wünsche nach wie vor ein kräftiges Eintreten für die Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Schutzes der produktiven Arbeit in Landwirtschaft und Industrie.

Graf von Westarp, der an der beim Reichskanzler stattgefundenen Konferenz teilnahm, bemerkte in seiner Rede u. a.: Die Zeitungsnachrichten, die von 200 Millionen Mark jährlicher Erfordernis zu Heereszwecken sprechen, dürften kaum übertreiben.

„Sie würden mit ein lieber Sohn gewesen!“ Sie fürchtete sich insgeheim vor Fahrle. Mit stillem Widerstreben nur vertraute sie ihm ihr Kind.

„Machen Sie's gut, Mutterchen. Adieu.“

Werner ging in den Garten. Marie war dort mit ihrem Gekier beschäftigt. Sie hatte den Futterplatz für die Hühner geharkt und geglättet, das zahme Gähörchen aus dem Käfig gelockt und belohnt es mit Käse und Zuckerküchlein.

Werner stand, sah ihr zu und schwieg. Sie blickte über die Schulter nach ihm zurück.

„Sie wollen fort?“

„Ich muß.“

„Sie sind dumm!“

„Weinen Sie?“

„Und Sie werden's bereuen!“

„Vielleicht.“

„Sie finden übrigens in der Welt solch' eine Schönejensjagd.“

„Ich werde vieles nie und nirgends so wiederfinden“, sagte Werner, mit unklarem Blick Haus und Garten und das Mädchen umfassend, „viele nicht. — Eben darum muß ich fort.“

„Und Ihr Sofaeden und unsere gemütlichen Abende, und der Kreis fröhlicher Kameraden, — ja, meinen Sie, daß es das noch einmal gibt, in der Welt? — So'n Unverstand! Können Sie großer, vernünftiger Mensch nicht mein guter Kamerad und Freund bleiben wie bisher?“

„Es scheint nicht. — Leben Sie wohl, Fräulein Marie.“ Er nahm ihre Hand und drückte sie fest und lange. „Leben Sie glücklich.“

„Leben Sie wohl.“ sagte sie kalt und zog ihre Hand zurück wie in Erbitterung über seinen Eigensinn. Aber plötzlich schloß ihr das Wasser verdunkelt in die Augen, die dem großen, breitschultrigen Gefellen nachschauten, wie er langsam, etwas gebeugt, den Gartenweg hinaufschritt. Sie mußte das Taschentuch vor's Gesicht pressen, Kränzeil blenden die Tränen hervor.

„Sie herrlicher Mensch! daß ich um Abwechslung noch heulen muß!“

Er wandte sich um Jaun und nickte zurück. Er dachte den jolligen Jagdhund, der ihm das Geleit gegeben hatte, seinen fröhlichen Gefährten bei mancher Streiferei, schmeichelnd auf den Hüften Kopf, einmal, zweimal, dreimal, er konnte nicht sprechen. Und so ging er endlich.

(Fortsetzung folgt.)



Wir werden auch hier die Hinzuziehung des Befehls nicht vermeiden können und hauptsächlich darauf achten müssen, daß das in Verhinderung angelegte Hospital sich der Bekleinerung nicht entziehen kann. Unannehmbar ist eine Bekleinerung der Erbschaften bei Witwen und Waisen.

Der allgemeine Geschäftsgang in Baden.

Das großherzogliche Gewerbeaufsichtsamt (Fabrikinspektion) hat seinen Jahresbericht für das Jahr 1912 erscheinen lassen. Der Jahresbericht teilt zunächst die Arbeiten des Gewerbeaufsichtsamtes mit und kommt sodann auf den Beschäftigungsgrad in den einzelnen Industrien zu sprechen. In dem Jahresbericht wird vor allem betont, daß sich in der Porzellan- und Schmuckwarenindustrie der letzte Geschäftsgang der Jahre 1906 und 1907 nicht wieder eingestellt hat. Dagegen war der Beschäftigungsgrad in der Schwanenwälder Uhrenindustrie gut. Keine Änderung herrscht in der Maschinenindustrie. Größere unerwartete Auftragsaufträge gaben der Nähmaschinenindustrie gute Beschäftigung. Rüstere und kleinere Betriebe der Zigarettenindustrie, die vorwiegend geringere Sorten fabrizieren, klagen über schlechten Geschäftsgang. Die Zigarettenfabrik Henschel in Baden-Baden wuchs in wenigen Jahren von 100 auf 700 Arbeiter an. Von Streiks und Kassenstörungen wurden im letzten Jahre 254 Betriebe betroffen. Das Gewerbeaufsichtsamt lehnte der Hausarbeit in Baden besondere Aufmerksamkeit und konstatiert, daß die Wohnungsverhältnisse der ländlichen Hausarbeiter meist ungenügend sind. Weiter teilt der Jahresbericht die Ergebnisse über die Beschäftigung von Schulkindern mit. 5039 Uebertretungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes wurden festgestellt. Eine Kinderbeschäftigungskommission der freien Gewerkschaften in Mannheim hat die Durchführung des Kinderbeschäftigungsgesetzes und damit die Bestrebungen der gewerblichen Aufsichtsbeamten sehr gefördert. 48 Anzeigen über tödliche Unfälle liefen bei dem Amte ein. Der Jahresbericht betont besonders, daß hierbei die Nachsicht ausdrücklich eingeschärfter Vorschriften insbesondere in Steinbrüchen und Gruben keine bessere Erkenntnis bildet. Der hygienische Sonderbericht des ärztlichen Inspektionsbeamten beschäftigt sich mit den Gesundheitsverhältnissen der Arbeiter.

Karlsruhe, 17. März. Die nationalliberale Vertriebskommission hat den 1. badischen Wahlkreis bei sich einstimmig für den Großstadtkreis im ersten Wahlgang ausgesprochen.

Ausland.

Poincaré

hielt am Sonntag bei der Frühjahrsparade der Kaiser Garde in Erinnerung auf eine Ansprache des Departements des Bezirks und des Bürgermeisters eine Rede, in der er erklärte, wenn Frankreich die berechtigte Sorge hat, seine Stellung in der Welt aufrechtzuerhalten, und wenn es im Stande sein will, seine Ehre zu verteidigen, so beweist es doch alle Tage die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Absichten, indem es ohne Hintergedanken an der europäischen Einheit mitwirkt. Die Regierung der Republik werde als getreuer Dolmetsch des nationalen Willens fortfahren, ohne Schwäche eine Politik des Friedens und der Würde zu betreiben, die zugleich den Interessen Frankreichs und denen der Zivilisation entspreche.

Ein Deutscher verhaftet.

New York, 16. März. Aus Tucson in Arizona wird gemeldet, daß die Rebellen des Staates Sonora den deutschen Konsulargenoten Max Müller in Sonora verhaftet haben. Wie verlautet, haben sie die Frau, deren Bruder Müller war, befreit und geländert, dort jedoch nur 2000 Pesos gefunden. Müller soll angeblich das Missfallen der Behörden dadurch erregt haben, daß er sich weigerte, eine Anleihe zu geben. — Aus Mexiko in Nogales eingeschlossene Amerikaner erzählen, der Deutsche Max Müller werde im Hospital in Hermosillo in Einzelhaft gehalten. Zahlreiche andere Geschäftsleute in Hermosillo seien wegen Verweigerung von Geldern verhaftet worden, jedoch sei Müller der einzige Ausländer. — Anmerkung des „D. L. B.“: In amtlicher Stelle liegen über diesen Vorfall keine Nachrichten vor. Zur Feststellung des Sachverhalts sind die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

Die Flucht aus dem Harem.

Sensationelles Gesprächsobjekt bildet in Kairo das Verschwinden einer der Gemahlinnen des Khedive, einer geborenen Ungarin. Am Hof des Khedive scheint man sich, mehr zu sagen. Das genaue Datum des Verschwindens der Dame kann nicht angegeben werden, aber über die Tatsache ihrer Flucht herrscht kein Zweifel. Es erwies sich als unmöglich, die Affäre geheim zu halten, da, entgegen der moslemitischen Sitte, diese Frau des Khedive in der Gesellschaft sehr bekannt war. — Die Geschichtete ist eine ungarische Gräfin, die der Khedive vor einigen Jahren in einem südtürkischen Badeort kennen lernte. Die Gräfin folgte dem Khedive gegen den Willen ihrer Familie nach Kairo und wurde dort eine seiner Nebenfrauen. Von seiner offiziellen Gemahlin, der Khedivah Nubah Hanem, hat der Khedive sechs Kinder.

Paris, 17. März. Nach Blättern aus London ist ein während einer Schießübung von dem Panzergeschiff „Julius Ferry“ abgeworfenes Geschoss ein Haus in dem am Meer gelegenen Orte Borewool, drang durch das Dach und die Decke des ersten Stockes, wo es explodierte und vier Personen schwer verwundete.

Russl., 17. März. Unter den Trümmern der durch Feuer zerstörten Kasankast wurden die Leichen des V. Brinets und seines 4 Jahre alten Kindes gefunden.

Württemberg.

Dienstaftnachrichten.

Vom Evang. Oberlehrer ist je eine händige Lehrstelle in Tübingen dem Hauptlehrer Kraum in Gmüden, O. A. Reutlingen, Herrenberg der Unterlehrerin Luise Müller in Herrenberg, Wölbach, O. A. Nagold, dem Hauptlehrer Tompsett in Breitenstein, O. A. Böblingen, Ortlach, O. A. Gail, dem Unterlehrer Edwin Reichle in Bellingen, O. A. Wadbach, Dettingen, O. A. Heidenheim, dem Unterlehrer Gust Schöpfer in Reutental, Amtsbezirk Stuttgart, Unterlehrer, O. A. Badnang, dem Hauptlehrer Fred in Nünzelsau, Reutlingen, O. A. Oberndorf, dem Unterlehrer Christian Christner in Schwane, O. A. Reutlingen, Oberlehrer, O. A. Badnang, dem Amtslehrer Gottfried Raß in Tübingen, Wölbach, dem Hauptlehrer Wegling in Bismarck übertragungen worden.

Truppenübungen in Württemberg.

Mit Ermächtigung des Königs ist hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen beim 13. Armeekorps folgendes bestimmt worden: 1. Es findet ein eintägiges Manöver im Korpsverband gegen markierten Feind unter Leitung des Generalinspektors einer Armeedivision statt. Dieser Manövertag kommt auf das dreitägige Manöver in Anrechnung. 2. Zur übrigen Kavallerie-Division F tritt die 26. Kav.-Brig. Die Kavalleriedivision setzt sich zusammen aus der 42. Kav.-Brig. (Man.-Reg. 11 und 15), der 30. Kav.-Brig. (Drag.-Reg. 15 und Hul.-Reg. 9) und der 26. Kav.-Brig. (Drag.-Reg. 25 und 26). Die Kavalleriedivision F, deren tägliche Übungen im Bezirk des 14. Armeekorps stattfinden, nimmt am Korpsmanöver des württ. Armeekorps und an dem eintägigen Manöver im Korpsverband gegen markierten Feind teil.

Deutsche Turnererschaft und Jungdeutschland.

In der letzten Zeit haben sich einige Vereine gegen den Anschluß der Deutschen Turnererschaft an den Jungdeutschen Bund ausgesprochen. Der geschäftsführende Ausschuss des Turnerkreises Schwaben der Deutschen Turnererschaft hat nun in einer unter dem Vorsitz von Prof. Lachenmann abgehaltenen Sitzung beschlossen, auf 20. oder 27. April einen außerordentlichen Kreisturntag nach Stuttgart einzuberufen, um Gelegenheit zu einer Aussprache und zu Aufräumarbeiten zu geben.

Aus den Kommissionen.

Eisenbahnerwünsche.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats wurden im Finanzausschuss eine größere Anzahl Resolutionen des Eisenbahnerpersonals erledigt. In längerer Auseinandersetzung kam es bei einer Eingabe der Zugführer um Befreiung einer Härte bei der Dienstverpflichtung. Der Ministerpräsident erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er demnach die Öffentlichkeit aufrufen werde gegen die vielen Beamtenwünsche, die Stände sollten sich ihres Berufs, die Regierung gegen Ausgaben zu schützen, erinnern. Man habe jetzt eine Gehaltsordnung gemacht, trotzdem bringen die Beamten alle alten Löhnhälter wieder. Von verschiedenen Seiten wurde aber der Wunsch der Zugführer als berechtigt anerkannt und schließlich (nach Zurückziehung eines Antrags Roth-Stuttgart) der Aufnahme eines Einigungsverbots der Antrag des Berichterstatters v. Kienle auf Berücksichtigung mit 10 Stimmen gegen 4 Nein und 1 Enthaltung angenommen. Die Bitte der Heizer bei den Beleuchtungsanlagen wurde nach Ablehnung eines Antrags Keil auf Berücksichtigung (mit 6 gegen 5 Stimmen) entsprechend dem Antrag des Berichterstatters der Regierung zur Erwägung übergeben. Ein Abgeordneter der Volkspartei betonte, daß die Regierung hieraus keine Schlüsse auf die sachliche Berechtigung oder Nichtberechtigung ziehen, sondern bei Aufstellung des nächsten Etats die vorgetragenen Wünsche wohlwollend prüfen sollte. Der Wunsch der Hilfslokomotivführer um Titeländerung wurde der Regierung zur Erwägung übergeben. Die Wünsche der Heizer 1. und 2. Klasse wurden nach längerer Debatte in folgender Weise erledigt: Die Gehaltswünsche wurden ausgeschlossen, der Wunsch nach Gewährung von Reisegeld wurde der Regierung, die ihn bekämpfte, zur Berücksichtigung übergeben, der Wunsch nach Regelung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse zur Berücksichtigung für den kommenden Etat, der Wunsch nach Regelung der Dienst- und Ruhezeit zur Berücksichtigung im Sinne der Kammerbeschlüsse vom Oktober 1908, der Wunsch der Heizer 2. Klasse um Ermächtigung der Anstellung als Hilfsführer zur Erwägung, nachdem auf die Anfrage eines volksparteilichen Abgeordneten Präsident v. Stierle mitgeteilt hatte, daß bundesrechtliche Vorschriften im Weg seien. Die Eingabe der Werkstättenmeister, soweit sie sich auf die Urlaubsverhältnisse bezieht, wurde zur Berücksichtigung, soweit sie gehobene Stellen wünscht, zur Erwägung übergeben. Der Wunsch der Haltestellenbesitzer um Verringerung des Titels wurde zur Erwägung, der Wunsch nach Verringerung der Uebergangsbestimmungen wurde dem Vizepräsidenten zurückgegeben, weil er dem zuständigen Ministerium noch nicht vorgelegt worden ist. Die Bitte um Vermehrung der Oberweidenwärterstellen wurde mit 9 Ja gegen 7 Nein und eine Enthaltung der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Den Oberweidenwärtern und Weidenwärtern in Stuttgart soll für die Dauer des Stuttgarter Bahnhofumbaus die außerordentliche Zulage möglichst befristet werden; eine diesbezügliche Eingabe wurde der Regierung zur Erwägung übergeben. Der Wunsch der Stationsdiener um Gewährung freier Dienstwohnung oder Mietzinsermäßigung wurde dahin befürwortet, daß die Regierung in der Fortführung des Baues staatsweiser Wohnanlagen Rücksicht auf diese Bedürfnisse nehmen soll. Der gleiche Wunsch wird auch für die Rangieraufwärter aufgef.

Stuttgart, 16. März. Der Stuttgarter Haus- und Grundbesitzerverein E. S. hat an den Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands eine Aufforderung gerichtet, so schnell als möglich Schritte zur Ermächtigung der geplanten Vermögenssteuer zu tun, sowohl durch Einberufung einer allgemeinen Protestversammlung als auch durch eine Eingabe an den Reichstag, Bundesrat und Reichstag. Der Verein vertritt die Auffassung, daß die Vermögensabgabe in Höhe von einer Milliarde ganz besonders den immobilen Besitz in Stadt und Land schädigen würde. Der Bestand würde weiter vermindert, die Beschaffung einer Hypothek noch mehr erschwert werden. Eine gerechte Schätzung der städtischen Immobilien werde ebenfalls schwer sein, wie eine solche des ländlichen Grundbesitzes. Einzig der immobile Besitz in Stadt und Land würde durch die Abgabe voll getroffen werden. Wenn durch den Grundbesitz aller Steuerbedürftigen, die Quelle unbestimmt zu lassen, aber den Ertrag zu lassen, nicht ausreicht, muß gerade man auf einen Weg, dessen Ende nicht abzusehen sei. Es werde jedenfalls schon ein großer Gewinn sein, wenn es gelänge, eine wesentliche Verminderung des Trages der Abgabe zu erzielen. Das soll erreicht werden durch eine Staffelung der großen Vermögen von mehr als 250000 Mark.

Stuttgart, 16. März. Professor Dr. A. Reinhardt von der Friedrichs-Hochschule Stuttgart erhielt einen Ruf als ordentlicher Honorar-Professor für Tier-Physiologie an die Universität Breslau, was als Abteilungsleiter der 2. Abteilung für Zoologie und Befähigung zum Tier-Beamtentum des Landes-Bezirksamtes. Professor Reinhardt wird den Ruf annehmen.

Reutlingen, 16. März. Im Herbst 1916 wird der hiesige Gewerbeverein sein 25jähriges Bestehen feiern, das durch die Veranstaltung einer Bezirksausstellung begangen werden soll. Der Gewerbeverein hat hierzu auf seiner letzten Generalversammlung beschlossen, einhellig der bevorstehenden Heeresverpflichtung um die Gewährung einer Garnison für Reutlingen nachzutreten. Das die Errichtung eines Garnierunternehmens beim Königsruhstamm betrifft, die zuerst hier auf Wölbach ansetzen ist, so darf wohl, nachdem auch schon Gmüden abgeworfen hat, der Beschlus der Stuttgarter Verbandsektion auch sonst im Lande wohl genommen wurde und die Regierung die Genehmigung zur Bewilligung einer Postkarte verweigert hat, damit gerichtet werden, daß der Plan jetzt gelassen wird.

Kwangen, 15. März. Der hiesige Gewerbeverein hat zu Beginn des Septembers auf ein 60jähriges Bestehen zurückzublicken. Zur Feier dieses Jubiläums ist der Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine hierher eingeladen worden. Der letzte Verbandstag hat der Einladung Folge geleistet und so wird Ende August oder Anfang September auch der Verbandstag der Gewerbevereine hier abgehalten. Der hiesige Gewerbeverein beginnt bereits mit den Vorbereitungen. Zur Tagung soll eine Festschrift herausgegeben werden, die über die Tätigkeit und die Bestände des Vereins Aufschluß gibt. Als Programm für die Tagung, die zwei bis drei Tage dauert, ist in Aussicht genommen: Samstag abend, Festbesprechung, Sonntag Verhandlungen, Festsch, Gartenfest, Montag Ausflüge und Besichtigung der Stadt und einzelner Unternehmungen.

Tübingen, 15. März. Der seit etwa 30 Jahren an hiesigen Gymnasium tätige und namentlich in Tübingen bekannte Professor Reinhold Wörz tritt in den Ruhestand und will sich in den nächsten Monaten ganz den Vorbereitungen zum Zöngereisen im Juli widmen.

Reutlingen, 16. März. Die Weiland in Eberndorf die Weidner auf das Rathaus rufen, so fanden sie in der letzten Gemeinderatsitzung verschiedene Reutlinger Weidner im Rathaus ein, um gegen die Entfernung des Weidners aus der Reutlinger Straße zu protestieren. Durch Verkauf des städtischen Platzes, an dem das Haus steht, war diesem sonstigen der Grund und Boden unter den Füßen weggenommen worden. Folglich wurde beschlossen, das Rathaus noch ein Jahr stehen zu lassen, und hochbedeutend über den Erfolg ihrer mit Recht so bestimmten Forderung gegen die Weidner wieder von dannen zu gehen.

Nach und Fern.

Eine Nachtwandlerin.

Sonntag nacht um 12 Uhr bemerkten die Bewohner eines dem Deutschen Haus in der Tübingenstraße in Stuttgart gegenüber liegenden Hauses, daß auf dem Dach des Deutschen Hauses oben auf dem höchsten Tisch eine Frau in weiblicher Kleidung nachts herabsteigte. Man machte einen vorübergehenden Schupmann aufmerksamer, der einen Leiter aus der Dachkammer herabreichte. Als diese anrückte und auf der Dachkammerleiter das Dach erklimmte, war niemand mehr zu finden. Die Nachtwandlerin hatte anscheinend unbekannt ihr Bett wieder aufgefunden.

Der Brautstrolcher der Prinzessin Viktoria Luise. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der Brautstrolcher der Prinzessin Viktoria Luise wird jetzt nach den Ermittlungen von Frau Chales de Beantien in der schlesischen Epiphanienschule in Hirschberg angefertigt. Das Muster für den Brautstrolcher zeigt Blüten und Ranken, die aus Japan auf Tüll abgezogen sind und ähneln dem im Besitz der Kaiserin befindlichen Brautstrolcher.

Ein Familiendrama.

In Salkersleben im Bezirk Neu-Ulm spielte sich ein jämmerliches Familiendrama ab. Der Kammermann Anton Koch schritt seinem fünfjährigen Söhnchen den Hals ab, dann ging er gegen seine Frau vor, die er durch einen Sturz zu Boden streckte, und erschoss sich darauf selbst.

Lebendig eingemauert!

Ueber die Einmauerung eines Lebenden wird aus Jülich bei Aachen ein ganz tolles Geschichtchen berichtet. Am vergangenen Donnerstag Abend trock ein holländischer Kaufmann aus Vitz auf der alten Feste, der bei Jülich malerisch gelegenen Burgmauer, in einen Felsenkeller, mit dessen Einmauerung man am gleichen Tage nicht mehr fertig geworden war. Der Eindringling schlief ein, wurde nicht bemerkt und erwachte erst, als der Keller zugemauert, er also lebendig begraben war. Das Klopfen des Eingemauerten wurde erst am Montag bemerkt, worauf man öffnete und den Eingekerkerten befreite. In der nahegelegenen Wirtschaft ließ man ihm Speise und Trank verabreichen; auch verschaffte man ihm eine Stelle.

Mitlungener Verkauf der Diebesbente.

Ein Juwelendieb, der am 17. März in Jülich mittels Einbruches in das Goldwarentgeschäft Schwab Juwelen im Werte von 50000 Francs erbeutete, veruchte diese in dem Goldwarentgeschäft Haas in Strahburg abzugeben. Er gab dem Inhaber an, daß er Schwede sei und aus Höldebronne komme, wo er das Goldwarentgeschäft seines Schwiegervaters geerbt habe, als Geschäftsunlindiger es jedoch nicht weiter betreiben wolle. Der Fremde ging auf Veranlassung des Juweliers freiwillig mit zum Polizeibureau und wies seine Papiere vor, die auf den Namen eines Kaufmanns in Hamburg lauteten. Die Juwelen ließ er während der Zeit im Gefängnis zurück. Am abend des Tages, als die polizeiliche Auskunft eingelaufen war, sollte das Geschäft perfekt gemacht werden. Im Laufe des Nachmittags ging jedoch dem Polizeipräsidenten die Mitteilung von dem Juwelendiebstahl in Jülich zu. Ein Vergleich der Schmucksachen mit dem telefonisch übermittelten Verzeichnis der geraubten Goldwaren ergab den Beweis, daß der angebliche Schwede den Einbruch verübt hatte. Die Verhaftung mißlang aber, denn der „schwere Junge“ hatte es vorgezogen, unter Hinterlassung der Schmucksachen zu verschwinden.

Ein „Kinderkino“ im Keller.

In einem Arbeiterviertel in Wien wurde im Keller eines Kriesshauses ein Kinderkino aufgehoben. Ein Mechanikerlehrling und ein Hilfsarbeiter hatten in einem leerstehenden Keller mit einem Projektionsapparat, einigen Filmen und einer Lichtkraft ein primitives Kinematographentheater eingerichtet, das von Kindern zahlreich besucht wurde — bis schließlich die Polizei dahinter kam. Das „Kino“ wurde gesperrt und die beiden „Direktoren“ werden sich beim Polizeigericht zu verantworten haben.

Die gute Schwiegermutter.

Französische Blätter berichten den Fall, daß sich eine Frau Manouvrier in Landrecies (Dep. Nord) sieben Hautläsionen ausstrecken ließ, die auf ihren durch Brandwunden siebten Hautabnahme wurde die Frau ohnmächtig, erklärte aber nachher den Ärzten, daß sie, wenn nötig, auch zu weiteren Operationen bereit sei.

Der Klamm-Ringkampf.

In einer sehr belebten Straße Londons begegneten sich zwei Herren, von denen der eine den anderen anpöbelte. Es entwickelte sich ein Wortwechsel, der so erregt wird, daß die Passanten stehen bleiben. Schließlich bekommt der Stärkere von beiden den Schwächeren am Borschen zu packen, schüttelt, rüttelt. Ein Kreis bekundet moralische Entrüstung, eine Dame will vermitteln. Aber kaum hat man die Köpfe getrennt, als beide lachend und triumphierend auf das Borschen zeigen, das den Angriffen unverwundt standgehalten hat, und dann Plakate hervorziehen, auf denen die Worte gedruckt sind: „Kaufer! Sie Ihre Hemden nur bei A., die sind unzerreißbar.“

Im Ewigen Eis.

Im gegenwärtigen Winter bei Stockholm bei Gombatz wurde Sonntag nachmittag der Kaiser der Abenteurer, der trotz wiederholter Warnung und berechtigterweise dem Kaiser der Abenteurer betrat und den größten der dort befindlichen Löwen mit einer Peitsche schlug, von diesem angefallen und zu Boden gestoßen, worauf der Löwe ihm mehrere Halswunden an den Beinen beibrachte. In den Beirats aus der Schlacht herausgehoben, wurden die Löwen durch



... zu ... wobei der angrenzende große ... wurde. Nach ... wurde der ... in das ...

Kleine Nachrichten.

In ... wurde die ... Bergarbeiter ... in ihrer ... aufgenommen. Sie ...

In ... wurde die ... Erweiterungsbau ... der ...

Gerichtssaal.

Sternfels dreifaches Todesurteil.

T. Frankfurt a. L., 16. März.

Heute Abend kurz nach 10 Uhr wurde im Nordprozess Sternfels und Genossen das Urteil gesprochen. Es lautete: gegen Sternfels wegen Mordes in 3 Fällen: zum Tode, wegen Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust; gegen Willi Kersten wegen Mordes in 2 Fällen und Totschlag in einem Fall zu 15 Jahren Gefängnis; gegen Georg Kersten wegen Mordes in 2 Fällen, Totschlag in 1 Fall zum Tode und dauerndem Ehrverlust; gegen Salzenberg wegen Mordes zum Tode. — Sternfels hörte das Urteil ruhig an, die übrigen weinten und brüllten vor sich hin.

Das Drama von Ertwig.

Das am Anfang dieses Jahres die Bevölkerung Brandenburgs und weite Kreise darüber hinaus in Schrecken und Aufregung versetzte, hat nunmehr schneller, als man anfangs glaubte, seine Sühne gefunden. In frischer Erinnerung sind noch die Totschläge des schrecklichen Verbrechens. Vertrieben war man, als der Hauptankläger „Aecht Schöne“, wie auch eine Komplizin, so schnell ergriffen wurden. Diese Verurteilung leitete sich aber zum Erschauen, als bekannt wurde, daß dieser „Schöne“, der seit Jahren geflüchtete Raubmörder Sternfels war. Es erweist sich wunderbar und kaum glaublich, daß diese Besitze in Menschengestalt, dessen bloße Penetration des Namens Jahre hindurch den Schrecken der Menschheit bildete, sich unerkannt in naher Entfernung von dem Schauplatz seines Verbrechens in der Flugschiffe Röhle aufhalten konnte. Treffend bezeichnet der Rechtsanwalt Bahn bei seinem Plaidoyer Sternfels als den Schinderhannes der Zeit. Drei Tage dauerte die Verhandlung und erst in später Abendstunde des dritten Tages konnte das Urteil verkündet werden. Unheimlich wirkte die Ruhe, mit der Sternfels sein dreifaches Todesurteil aufnahm. Wie sein Verhalten während der ganzen Verhandlung erschütternd und gleichzeitig abscheuerregend war, ergab die Zuschauer, als Sternfels sein Verbrechen mit einer Ruhe schilderte, als hätte es eine alltägliche harmlose Geschichte zu erzählen geradezu entsetzt. Mit seinem gleichgültigen Gesichtsausdruck läßt er seine Blinde über den Saal schweifen und nur hin und wieder verrät das Rollen seiner Augen, wenn die Schilderungen seiner Komplizen mit den seinigen nicht übereinstimmen, seine wahre Natur. Wenn man dem Laufe der Verhandlung folgt, gewinnt man den Eindruck, daß Sternfels die Absicht hatte, auch die beiden Mädchen und womöglich die beiden Komplizen umzubringen und dann das Schicksal in Brand zu stecken. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Verbrecher seine Helfer aus seiner Menschlichkeit zum Stehen anforderte und ihnen Speise und Trank anbot und sie am Abend mit der Kutsche zur Bahn bringen wollte, vielmehr hatte er die Absicht, die Leichen seiner Bluttat zu deponieren. Da ihm dies nicht gelungen ist, suchte er die Hauptschuld lediglich auf die jugendlichen Mitangeklagten abzuwälzen.

Eigenartig mutet es an, wenn dieser Mordbrecher von seiner Frau spricht, ihren Aufenthalt aber nicht verrät, um sie nicht zu blamieren. In der letzten Stunde der Verhandlung erzählte Sternfels sogar seiner Umgebung, er habe zwei Schüsse, die gegenwärtig subtrahiert. Noch in den letzten Tagen, kurz bevor sein dreifaches Todesurteil gefällt wurde, erzählte er in größter Seelstille, mit bestem Appetit die doppelte Portion des Mittagmahles, das aus Grieben und Speck bestand, verzehrend, den ihn bewachenden Bedienten, es sei ihm alles gleich, er wisse, daß es um seinen Kopf ging. Damit habe er sich schon abgefunden.

Aber auch die drei noch so jugendlichen Mitangeklagten ließen ein erschreckendes Bild von dem Stempel der Greisheit. Abseits wirkte die Aussage der Prostituierten „Schmalzbocke“, die die mit dem Angeklagten Kersten nach dem Verbrechen verlebte Nacht schildert, und dem harmlosen Provinzler bietet sich mit dieser Schilderung ein schreckliches Bild von den Tiefen der Berliner Verbrecher- und Prostituentenwelt.

Auf den Beobachter wirkte es eigenartig, daß bei der ganzen Verhandlung, die schon von vornherein ein detektivisches Bild erwarten ließ, das weibliche Element den größten Teil der Zuschauer ausmachte und zwar vorwiegend aus Frauen aus den sogenannten besseren Kreisen, die sich zusammengezogen, Staunend fragte man sich, ist es wirklich möglich, daß es noch deutsche Frauen gibt, die ihre Nerven mit detektivischen Bildern in die Verbrecherwelt anregen können. Wo bleibt da der Stolz und das gesunde Schamgefühl der deutschen Frau?

Frankfurt a. D., 16. März. Wie der „Deutsche Telegramm“ erzählt, werden die Verteidiger für Willi Kersten, Georg Kersten und Paul Schmalzberg sofort gegen das Urteil Revision einlegen. Sternfels soll hierauf verzichtet haben. Weiter erzählt der „Deutsche Telegramm“, daß die Staatsanwaltschaft die Verfahren gegen Sternfels wegen der übrigen noch nicht abgetheilten Verbrechen zu führen beabsichtigt.

Ein sauberes Quartett.

Stuttgart, 16. März. Die Notlage einer leidensfähigen Kaufmannsrau, deren Mann in Untersuchungshaft saß, haben die Kaufleute Hermann Hägel, Ernst Schmidt, Gottlieb Höpfer und der Maler Friedrich Wellner auf schlaube Weise ausgeglichen. Zunächst erließen Hägel bei der Frau und bemog sie durch das Vorbringen, er wolle für sie reisen, ihm bessere Darlehen zu geben. Dann kam er mit Schmidt, der sich der Frau gegenüber als Advokat ausgab — die Frau schied natürlich der Advokatenkammer an — begabte sie als Schwägerin und erbat sich Butter an die Advokatenkammer zu verkaufen zu wollen. Die Frau gab ihm zu diesem Zweck 43 Pfund Butter. Den Gelder lieferte er aber nicht ab, sondern verbrauchte ihn für sich. Von der Frau erzwangte er auch noch 30 Mark angeblich zur Einlösung eines Bescheides. Sodann machte Wellner der Frau allem weis, er sei Sekretär des Untersuchungsrichters, ihr Mann könne auf Anrathen Geburtstags freigelassen werden, wenn eine Kaution von 100 Mark geleistet werde. Die Frau ließ auch auf diesen Schmidt herein und entlehnte 30 Mark. Als Wellner am nächsten Tag die weiteren 50 Mark holen wollte, wurde er verhaftet. Als letzter erschien Höpfer bei der Frau und log sie an, ihr Mann habe ihm im Untersuchungsgefängnis keine Bekanntschaft gemacht und ihn beauftragt, dies, was noch im Magazin sei, zu verkaufen. Die

... überließ ihm den Schlüssel zum Magazin, das die ... ausrechnen. Sogar die Einrichtung wurde von ihm ...

Ein großer Betrugsprozess.

Land nach vier tägiger Verhandlung vor dem Baugewerk Landgericht sein Ende. Angeklagt war der Direktor ... Hannover, der Agent ... Leipzig, der ...

Zwei eine Miete für Gas- und Elektrizitätsmeter erhoben werden?

Mit dieser weitestgehend interessierenden Frage hatte sich kürzlich das Amtsgericht in Delmenhorst in ...

Heilbrunn, 16. März.

Dieser Tage ist ein Urteil der ... gegen den ...

Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

Schießübungen an Bord des „34“

Friedrichshafen, 16. März. Gestern vormittag ...

Friedrichshafen, 17. März.

Die ... hat der ...

Freitag oder Sonntag?

Ein Kampf um Ostern.

Es erscheint uns heute ganz undenkbar, daß man die Auferstehung Christi an einem anderen Tage als am Sonntag feiern könnte. Am Freitag ist Jesus gestorben, und „am dritten Tage“ erfolgte nach den Evangelien die Auferstehung. Im Altertum ist bei einer solchen Angabe der Ausgangstermin stets mitgerechnet, und so kommen wir auf den Sonntag. Die Möglichkeit eines Streites scheint ausgeschlossen. Aber für die Kirche Christenheit — etwa um das Jahr 200 nach unserer Zeitrechnung — lag das Problem keineswegs ebenso einfach. Es existierte damals noch eine andere, sehr ernst zu nehmende Tradition, nach der Christus schon am Abend des Todestages selbst auferstanden sein sollte. In dieser Überlieferung, die man bis auf die Apostel selbst zurückführt, hielt eine Reihe von angesehenen Gemeinden fest. Sie mußten demnach von einer Feier des Sonntags nichts, sondern für sie war der 14. Nisan des jüdischen Kalenders, an dem Christus nach der Tradition starb, der einzige Tag des Osterfestes. Als diesem Gegenstand ist der große

... erstanden, der das Leben der alten Kirche auf ...

... unter der Regierung des Bischofs Victor ...

Kunst und Wissenschaft.

Ein Unfall Sarah Bernhards.

Paris, 14. März. Die bekannte Tragödin Sarah Bernhardt, die sich augenblicklich auf einer Kunstreise durch Nordamerika befindet, erlitt auf der Fahrt nach dem Theater von Los Angeles einen schweren Automobilunfall, indem ihr Auto mit einem Felsbrocken zusammenstieß. Sarah Bernhardt erlitt mehrere Querschnitte und eine Verletzung der Rippe, besteht jedoch darauf, ihre Kunstreise fortzusetzen.

Handel und Volkswirtschaft.

37 % Dividende.

In der Generalversammlung der Magdeburger Bergwerks- und Hüttenwerke ...

Der Balkanhandel.

Es ist bekannt, daß alle Balkanstaaten gegenüber dem übrigen Europa Schulden sind. Ein großer Teil ihrer Exporte ist nötig, um die Zinsen ihrer Anleihen zu bezahlen. Beim Ausbruch von Feindschaften ...

Landwirtschaftliche Zentral-Parlamentsklasse für Deutschland.

Die im Jahre 1900 beschlossene ...

Wildbad, 18. März. Der „Winter“ will noch sein Recht behaupten bis zum Schlusse um uns womöglich „weiße Öfen“ zu beschneen, denn über Nacht haben wir die schönste Winterlandschaft erhalten. Doch es wird nicht lange dauern und alles wird wieder zu Wasser — denn es naht doch bald der Frühling und die kraft- und wärmependende Sonne wird hoffentlich nicht lange verdeckt bleiben. Die Vögel zwitschern fröhlich und alles atmet Frühling! Frühling, Frühling komm doch bald!

Wildbad, 15. März. Letzten Freitag fand im Zeichen-saal der Realschule die Schlussfeier der Gewerbeschule statt. Der Vorstand der Gewerbeschule, Oberreall. Steuer erstattete einen kurzen Bericht über das verflossene Schuljahr und wies auf die Neuordnung der Gewerbeschule hin, wonach künftig der Unterricht das ganze Jahr hindurch erteilt wird, und zwar an 2 Nachmittagen von 4—7 Uhr. Der Zeichenunterricht am Sonntag vormittag bleibt zunächst noch bestehen. Durch die Einweisung der nicht gelehrten Arbeiter in eine schon letzten Herbst errichtete allgemeine Fortbildungsschule ist unsere Schule eine reine Gewerbeschule geworden. In den sei ther erteilten Fächern: Rechnen, Geschäftsaufsatz, Buchführung und Zeichnen treten als neue hinzu: Angewandte Geometrie, Materialkunde, Wirtschaftslehre und Bürgerkunde. Der Vorstand des Gewerbschulrats, Stadtschultheiß B ä g n e r, sprach seine Anerkennung darüber aus, daß sowohl Betrogen als auch Leistungen der Schüler im letzten Schuljahr ganz

befriedigend waren, ermahnte die austretenden Schüler zu weiterem Fleiß und Wohlverhalten und wünschte ihnen alles Gute für ihr ferneres Leben. Preise erhielten: a. mittlerer Jahrgang: Karl Eitel, Karl Schweizer, Theodor Staude, Otto Wörz. b. oberer Jahrgang: Hermann Krauß, Karl Lipp, Wilhelm Rath, Friedrich Schrafft. Belobungen erhielten: a. Unterer Jahrgang: Wilhelm Kähler, Robert Klaus, Albert Kähler, Gustav Riezing, Robert Bollmer, Hermann Ziesle. b. mittlerer Jahrgang: Wilhelm Friß, Christian Kempf, Friedrich König, Wilhelm Wacker, Christian Baldelich. c. Oberer Jahrgang: Friedrich Reule, Wilhelm Riezing, Karl Tubach, Martin Widmayer.

„Der liebe Augustin“, Operette von Rud. Vernauer und Ernst Welisch, Musik von Leo Fall, wurde am vergangenen Sonntagabend im Viktoriatheater in Pforzheim wiederholt bei kleinen Preisen gegeben. Diese Operette ist ein Mischmasch von Szenerie und Mimik, daß man ob dieser faden, nachlärmenden Einfälle nicht weiß ob man lachen oder sich ärgern soll, denn schon die Mimik wurde scheinbar vom Blauen des Himmels heruntergeholt und ist in mancher Szene beinahe unnatürlich. Wer diese Kost vertragen kann, hat allerdings einen guten Magen. Man merkte es an den Zuschauern, daß dieser Operette die innere Wärme und Natürlichkeit, wie bei sonstigen Kompositionen von Vernauer und Welisch, mangelt und war der Erfolg und die Aufnahme trotz des da capos vom „lieben Augustin“ gering. Die Darstellenden wie die Regie gaben sich alle Mühe das Beste aus dem Labyrinth dieser Unmöglichkeiten herauszubottriniieren und bot an erster Stelle Herr

Carl Schwarze als Regent von Thessalien eine zu gelungene humoristisch-charakteristische Figur wie auch seine Nichte (Fr. Biloni) sich in ihrem ganzen Spiel mit Temperament und gefänglich guter Disposition auszeichnete. Den Clou des Abends bildete „Der liebe Augustin“ — ein wirklich zu charmanter, geschmeidiger feicher Keel, pardon, lieber Junge, wollte ich sagen. Der anheimelnde Wiener Dialekt gab seinem Auftreten eine zarte Nuance und sein legäres ruhiges Temperament, seine Hingabe und Natürlichkeit in seinem Gesang dem Stück die richtige Auffassung und Lebendigkeit. Er hatte alles — sein Publikum und wiederholtes da capo war der Beweis dafür. Die übrigen Künstler suchten das Beste herauszubottriniieren, wenn auch manches gerade nicht immer klappte. Die Musik von Leo Fall interpretierte der musikal. Leiter Herr Fedel vorzüglich und verstand es mit aller Feinesse den Komponisten herauszuarbeiten und seinen tiefgehenden Empfindungen Ausdruck zu verleihen. Eines aber gefiel mir schon das vorletztemal nicht, daß der Herr Kapellmeister immer auf sich „warten“ läßt — das ist nicht angebracht. Bitte also um Beachtung. Das Ganze umrahmt bot das Viktoriatheater wieder ihr Bestes und kann ich der hiesigen Einwohnerschaft einen Besuch empfehlen, zumal abends 7/11 Uhr meistens die Vorstellungen beendet sind und man noch gut Zeit findet seinen Zug nachhause zu erreichen. A. P.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port daselbst.

Bekanntmachung.

Den Gebäudebesitzern zur Nachricht, daß in den nächsten Tagen die bereits am 1. Januar 1913 zur Zahlung verfällene

Brandschadensumlage pr. 1913 zum Einzug gebracht wird.

Die Stadtpflege.

Gewerbeschule Wildbad.

Bei der am 10., 11., 12. und 13. März abgehaltenen Prüfung von Gewerbelehrlingen in Schulfächern haben Zeugnisse erhalten:

Robert Bodenschah, Schreiner aus Enzlstörle, Otto Bött, Mechaniker, Jakob Paag, Mehger, Heinrich Härtel, Schreiner, Hermann Krauß, Maurer, Karl Lipp, Sipsler, Albert Müller, Flaschner, Wilh. Rath, Schlosser, Franz Reihling, Bäcker, Friedrich Reule, Sipsler, Wilhelm Riezing, Bäcker, Friedrich Schrafft, Mechaniker, Karl Tubach, Schlosser, Martin Widmayer, Buchdrucker.

Wildbad, den 15. März 1913.

Die Vorstände

des Gewerbschulrats: B ä g n e r.

der Gewerbeschule Steuer.

Fische! Fische!

Für die Karwoche empfiehlt in nur Ia. Ware Schellfisch, Cableau, Heilbutt, Zander, Rotzungen und Backfische, sowie frisch gewässerte

Stockfische

Ad. Blumenthal.

Empfehlung.

Den von meiner Schwiegermutter seither betriebenen

Eier-Handel

führe ich weiter und empfehle täglich frische Eier.

Mina Schmid, Sipslersehefrau.

Meine

Oster-Ausstellung
habe ich eröffnet

und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

G. Lindenberger.

Gasen werden pfundweise abgegeben.

An Händler hohen Rabatt.

Dankagung.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer Wäherung in so reichem Maße Spenden zukommen ließen, sprechen wir unsern verbindlichsten Dank aus.

Die Nekruten des Jahrgangs 1893.

Caramell-Oster-Hasen

per Pfd. 65 Pfg.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

Schöne moderne Kostüm-Röcke

empfehle in farbig und schwarz in allen Preislagen.

H. Schanz,

Damenkonfektion.

führe auch Extra-Weiten für starke Figuren.

Auf kommende Ostern!

Jeden Tag schöne frischgefärbte

Eier

2 Stück 17 Pfg.

in verschiedenen Farben bei

Hr. Batt We.



Radfahrer-Berein

Wildbad.

Mittwoch abend 7/9 Uhr

Ausschluß-Sigung

im Gasth. zur Eintracht.

Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Ev. Kirchenchor

Heute abend

Singprobe.

Tendre um 7/8 Uhr die

übrigen Stimmen um 8 Uhr.

Geb. Herr

Mitte 30, der sich von Schlaflosigkeit erholen will, sucht baldigst

Pension

zu 60 Mk. pro Monat.

Einfach aber gute Küche,

groß. Bett, möglichst Liege-

sstuhl, Waldesnähe, ruhige

Lage.

Off. mit näheren Angaben an die Exp. des Blattes.

Oster-

Hasen

in großer Auswahl laufen Sie

am besten und billigsten bei

Theod. Bechtle

Hauptstraße 80.



Reizende Neuheiten für

in nur guten Qualitäten von einfach bis elegant eingetroffen
Anna Bauer Wildbad
Hauptstrasse 91.

Für die Konfirmanden- und Osterzeit

empfehle einen

großen Posten Restbestände zurückgelegter Schuhwaren

sowie einzelner Paare von vorjährigen Winter- und Lederschuhwaren

zu extra billigen Preisen

darunter befinden sich:

- Zugstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen
- Knopfstiefel für Damen, Mädchen und Kinder
- Agraffen und Osenstiefel für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder
- braune und gelbe Agraffenstiefel für Herren
- braune und gelbe Knopf- und Osenstiefel für Damen, Mädchen und Kinder
- graue Stoff-Osenstiefel und Schnürschuhe für Damen, Mädchen und Kinder
- Tuch- und Filz-, Zug-, Knopf- und Osenstiefel, warm gefüttert für Damen, Mädchen und Kinder
- Filz-Osenstiefel, grau und schwarz, für Knaben, Mädchen und Kinder
- Lackierte Ballschuhe für Damen
- Lederzug- und Schnürschuhe für Herren und Damen
- Lederknopfschuhe für Damen
- Schwarze Lederknopf- und Osenstiefel für Kinder
- Braune Lederschnür- und Spangenschuhe für Damen und Mädchen
- Selband- und Litzenschuhe
- Leistungsschnür- und Zugschuhe und noch verschiedene andere Sorten.

Es bietet sich Gelegenheit für Jedermann gute und billige Schuhwaren zu kaufen, da ich die Preise obiger Waren fast um die Hälfte reduziert habe.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhgeschäft Wildbad
Hauptstrasse 117.

NB. Obige Waren zu Ausnahmepreisen verkaufe nur gegen bare Bezahlung.

Fische! Fische!

Morgen Mittwoch in schwerster Eispackung eintreffend:

ff. Holländer Schellfische per Pfd. 50 Pfg.

Bratfische per Pfd. 32 Pfg.

sowie selbstgewässerte Stockfische per Pfd. 25 Pf.

empfehlen

Pfannkuch u. Co.

Auf Karfreitag empfehle ich prima frischgewässerte

Stockfische

— keine Kopf- und Schwanzstücke — sowie lebendfrische

Schellfische und Cableau Bücklinge 3 Stück 30 Pfg.

Ruhn, Hauptstraße.

Eucalyptus Menthol-Bonbons

empfehlen

Theod. Bechtle.

